

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	34 (1926)
Heft:	8
Artikel:	Der Pagliano-Betrieb in Heiden
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-973418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Luft strömt in sein Innres; er wird zusammengedrückt, und die Luft strömt wieder heraus. So ungefähr ist es mit den Lungen. Der Brustkorb, dem die Lungen dicht anliegen, wird bei der Einatmung mitsamt den Lungen ausgedehnt, die Luft strömt herein, bei der Ausatmung sinken Brustkorb und Lungen zusammen und treiben die Luft wieder hinaus. Leider wird nur der Blasebalg gewöhnlich recht schlecht bedient. Wenn man bei leidlich gut gebauten jungen Leuten, etwa bei Soldaten, den Brustumfang mißt, so findet man, daß er nach der Einatmung etwa 9—11 Centimeter größer ist als bei der Ausatmung. Mißt man dieselben Leute zwanzig Jahre später, so ist der Unterschied gewöhnlich auf 4—5 Centimeter gesunken, ja vielfach ist er so gering, daß er sich mit dem Bandmaß gar nicht feststellen läßt. Das ist das Resultat zwanzigjähriger Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit. Ich muß es immer wieder sagen: nicht daß die Menschen frank werden, ist wunderbar, sondern daß wir nicht alle frank sind, das ist erstaunlich. Verdient haben wir es alle reichlich.

Untersucht man die eingearmte und die ausgeatmete Luft, so stellt sich heraus, daß die ausgeatmete Luft weniger Sauerstoff enthält als die eingearmte, aber mehr Kohlensäure und Wasserdampf. In den Lungen wird also aus der Luft Sauerstoff in den Körper hineingezogen, Wasserdampf und Kohlensäure aber vom Organismus abgegeben. Das Organ ist demnach so eingerichtet, daß es gleichzeitig den wirksamen Verbrennungsstoff aufnimmt und die Asche, Wasser und Kohlensäure ausspült. Beides ist gleich wichtig für die Existenz des Körpers.

Nun genügt es aber nicht, daß der Sauerstoff in das Gewebe der Lungen aufgenommen ist. Er muß vielmehr ebenso wie die Nahrungsstoffe des Darmkanals auf irgendeine Weise nach allen Teilen des Körpers gebracht werden, wo immer nur Leben vorhanden ist, Arbeit geleistet wird, und da mehr oder

weniger jeder Körperteil fortwährend tätig ist, muß auch fortwährend Sauerstoff zugeführt werden. Das Mittel, dessen sich der Körper bedient, um den Sauerstoff ebenso wie das Ernährungsmaterial überall dorthin zu bringen, wo sie gebraucht werden, ist der Kreislauf der Säfte, zunächst der des Blutes. Um das zu verstehen, ist eine kurze Betrachtung des Blutes notwendig.

Der Pagliano-Betrieb in Heiden.

Unter diesem Titel schreibt das „St. Galler Tagblatt“ folgendes: „Die Quackhalberin im „Neubad“ in Heiden ist wacker an der Arbeit. Sie verdient sehr viel Geld, denn jeder Patient muß 12, 15 und noch mehr Franken hinlegen. Und dabei ist zu bedenken, daß Tag um Tag ganze Rudel Gläubige kommen. Mit der Bahn, mit Gesellschaftsautos fahren die Leute hinauf; alle sehnen sich nach Pagliano und Salatöl, und einem jeden wird aus der Hand gelesen, was ihm fehle.“

Über einen Besuch und eine Konsultation bei der Kurpfuscherin wird der „Schaffhauser Zeitung“ von einem „Geheilten“ u. a. geschrieben:

Fahren da eines Morgens per Auto zwei Männer von Schaffhausen nach Heiden zur Pagliano-Frau. Um nicht lange warten zu müssen, telephonieren sie vorher an und so wurden sie mit dem nächsten Rudel (12—15 Männer) dran genommen. Beim Eintreten in das Sprechzimmer, das staubig und schmutzig aussah, sieht man sich einer ganz gewöhnlichen, geradezu einfachen Italienerin gegenüber.

Nun geht die Wahrsagerei los. Der Rat- und Hilfesuchende sitzt der Italienerin gegenüber. 4—5 kommen vor uns dran und jeden duzte sie fröhlich: „Du Magenweh, du Herzklöpfen, du Kopfweh, du bald sterbe, wenn

nit kommen wärst, wenn aber mir folgen, in sechs Wogge sind."

Bei einem andern: „Du viel Durst, du den ganzen Tag süsse.“ Er nickte, sagte ja, und sie schrieb ihm auf Papier, wieviel Bagliano, wievielmal Salatöl oder Tee oder ein anderes Mittel er nehmen müsse. Am unteren Tischende sitzt ihre Tochter. Diese packt die Ware ein und macht die Rechnung.

Von den 4—5 Klienten, die vor uns behandelt wurden, ist keiner unter 12—15 Fr. weggekommen, einer sogar bezahlte über 25 Fr. Jetzt war die Reihe an mir. Die Italienerin besah sich meine linke Hand und erklärte: „Du hest halt z'viel graucht!“ Nein, sagte ich, hier steht mein Freund, der bezeugen kann, daß ich gar nicht rauche, seit 20 Jahren nie mehr. „Dann hast du Harnsäure.“ Das gab ich zu. „Dann bist du lungenkrank!“ Was ich verneinen mußte, weil ich keinen Husten, keinen Auswurf, keine Fieber und Appetit habe. Sie schreibt auf einen Zettel: 1 Flasche Natura, Kostenpunkt bei der Tochter 2 Fr., die Flasche ist von Sissach mit Fr. 4.50 erhältlich. — Jetzt kam mein Freund daran. Sie erklärte ihm: „Du Magenweh, du Kopfweh, du viel Kopfweh!“ Sie schrieb ihm Bagliano und Salatöl vor, und er mußte sofort geschröpft werden. Das besorgte ein Herr, der sich Badmeister nennt, in den unteren Räumen des Hauses zum „Neubad“. Zuerst wurde er blutig geschröpft, dann trocken am Geldsäckel; 12 Fr. mußte er zahlen für Schröpfen. Hätte man ihm in Schaffhausen für Schröpfen 12 Fr. verlangt, so hätte er gesagt: „Ihr seid verrückt!“ Dort oben hat er ohne Murren bezahlt. Ihm war es leichter ums Herz und am Geldsäckel. Ich kann nur sagen, daß das, was in Heiden bei der Bagliano-Frau vorgeht, Komödie ist.“

Wenn werden sich die Akademiker Außerhodens, vereinigt mit andern einsichtigen Bürgern, zusammentreten, um solchen Zuständen

ein Ende zu bereiten? Und wie lange noch soll Appenzell A.-Rh. ein Refugium für Leute sein, die ihren Erwerbsinn auf eine Art und Weise am Volke ausüben, daß in jedem scharfsinnigen Bürger ob solchem Skandal der Ekel aufsteigen muß.

So die St. Galler Zeitung.

Den Wunsch der Zeitung, Akademiker und einsichtige Bürger des Appenzellerlandchens möchten mal Front machen gegen das Quacksalberwesen in ihrem Kanton — es sollen bei 160 solcher Kurpfuscher ihren Geldsäckel auf Kosten der Dummens, die nicht alle werden — füllen, möchten wir lebhaft unterstützen. Gerade der Zweigverein vom Roten Kreuz mit seinen Getreuen fände da eine segensreiche Aufgabe. Wohl wissen wir, daß der Kampf ein schwerer ist; es ist nicht allein der Kampf gegen die Unwissenheit, gegen das Sich-überbölpeln lassen, der auszufechten ist, sondern der Kampf gegen diejenigen, die indirekt aus diesem Quacksalberwesen ihren klingenden Nutzen ziehen. Was frage ich Idealen nach, was frage ich danach, ob das Volk, meine Mitbürger, ob meine eigene Familie betroffen wird, ob sie an der Quacksalberei zugrunde geht — wenn ich ein Geschäft machen und meinen Geldbeutel füllen kann! So denken leider viele, die sonst furchtbar empfindlich tun, wenn man ihren gesunden Menschenverstand angreift. Und es tut uns leid, konstatieren zu müssen, daß wir im Schaufenster eines patentierten Apothekers in Bern eine Reklameinschrift für Bagliano-Sirup sehen mußten.

Dr. Sch.

Pensée.

Un saint est un être qui touche à tout sans se salir à rien.

Alice Favre.